Abonnements-Einladung

97. Jahrgang. auf das 97. Jahrgang

„Mannheimer Journal"

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.
Großes politisches Organ nationaler Richtung.
Abonnementspreis durch die Post **nur Mk. 2.40** pro Quartal.
Durch den Briefträger frei in's Haus gebracht Mk. 2.80.
Abonnementspreis **in Mannheim** und **allen umliegenden Orten pro Monat nur 70 Pfg.** nebst 10 Pfennig Traggebühr.

Das **„Mannheimer Journal"** erscheint täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, mit **bedeutend vermehrtem Inhalt**, bringt **tägliche** Leitartikel über die **wichtigsten politischen Tagesfragen**, eine politische Uebersicht, sowie **die wichtigsten Mittheilungen** aus allen Welttheilen, ausführliche **Reichs- und Landtagsberichte**, reichhaltiger **Depeschendienst**, zum größten Theil von eigenen Correspondenten, sowie alle **offiziellen Telegramme** des Wolff'schen Bureaus. Durch Anstellung einer großen Anzahl Correspondenten in ganz Baden, wird man die **besten Informationen über badische Angelegenheiten** zunächst im **„Mannheimer Journal"** finden.

Der große **Handelstheil** des „Mannheimer Journal" dürfte einzig in seiner Art dastehen und sind noch weitere Verbesserungen in Aussicht genommen. Autoritäten und Kräfte ersten Ranges auf diesem Gebiete, sind für die Bearbeitung dieses Theils unseres Blattes gewonnen.

Täglicher Börsenbericht mit ausführlichem Courszettel der Frankfurter, **Berliner, Wiener, Pariser** und New-Yorker Börse; **telegraphische Waarenberichte** von allen größeren Handelsplätzen ꝛc. werden das „Mannheimer Journal" für **jeden Kaufmann, jeden Kapitalisten** zu einem unentbehrlichen und zuverlässigen Informations-Blatte machen.

Im **unterhaltenden Theile** erscheint täglich ein interessantes Feuilleton, mit einer abgeschlossenen Erzählung

Der Abonnementspreis ist ein so billiger, daß ein **Probe-Abonnement** nur **angelegentlichst** empfohlen werden kann.

Das „Mannheimer Journal" wird in Folge seines wichtigen Handelstheils und zahlreicher Depeschen speziell von Banken, Großindustriellen, Fabrikanten, **Kaufleuten**, überhaupt von einem gut situirten Publikum gelesen und haben deßhalb

Inserate jeder Art einen sehr guten Erfolg.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Verlag des „Mannheimer Journal."

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12 mal wöchentl. als Morgen- und Abendausgabe.

Das

Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwickelung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen **Social- und Steuerreform** das Hauptbestreben aller mit Staatssinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der Landwirthschaft und des Handwerkerstandes tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt** ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder.

In seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den beste Fachblättern messen.

Sein **Feuilleton**, von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berufensten Federn.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende **„Damenwelt"** (mit Novellen Rätselsein ꝛc.).

Inserate haben, bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblatts** den wirksamsten Erfolg

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten nur

5 Mark 50 Pf.

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-Zeitungs-Katalog 1887).

Knecht-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt oder auf nächste Woche einen **tüchtigen** und **zuverlässigen Knecht**, der mit Pferden umzugehen weiß, auch der Landwirthschaft und Kühfütterung vorstehen kann; nur solche finden bei diesem Platze, wo noch eine Wirthschaft (am vorderen Kaiserstuhl) mit verbunden ist, Stellung. Von wem, sagt die Expedition des Blattes.

= Bergmann's =
Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

C. F. Rist.
Inhaber **Albert Herrmann.**

Frachtbriefe sind zu haben in A. Dölter's Buchhdlg.

Der Verleger des **„Berliner Tageblatts"** hat mit dem Grafen Ferdinand von Lesseps einen Vertrag über das **alleinige** Verlagsrecht der

Memoiren des Grafen von Lesseps

in deutscher Sprache abgeschlossen. Graf Lesseps theilt noch bei seinen Lebzeiten die Denkwürdigkeiten seiner Laufbahn als Diplomat, Ingenieur und Weltbürger der Oeffentlichkeit mit und es ist bemerkenswerth, daß dieser bedeutende Kosmopolit, den Kaiser Wilhelm, wie erinnerlich, bei seiner letzten Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt so besonders ausgezeichnet hat, durch die Vermittelung des „Berliner Tageblatts" dem deutschen Publikum die Bekenntnisse seines vielbewegten Lebens zu übergeben beschloß. Das „Berliner Tageblatt" ist die einzige in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, in deren Spalten dieses hochinteressante Memoiren-Werk publizirt werden darf.

Paul Lindau

ist vom 1. Oktober ab als ständiger Theater-Kritiker für das „Berliner Tageblatt" gewonnen worden, nachdem derselbe seine Stellung als Dramaturg des „Deutschen Theaters" niedergelegt hat.

Berliner Tageblatt

und

Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern

Illustr. Witzblatt — Belletrist. Sonntagsblatt — Feuilletonistisches Beiblatt
„ULK" — **„Deutsche Lesehalle"** — **„Der Zeitgeist"**
„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft",

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt" sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgen-Ausgabe — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages.

Die „Handels-Zeitung" des „Berliner Tageblatt" hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effekten- und den Produkten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Fachautoritäten sachgemäße unparteiische Beurtheilung. Ueber Metalle, Kali, Tabak, Baumwolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz, ꝛc. erscheinen regelmäßig Originalberichte. Vollständiger Courszettel der Berliner Börse. — Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Effekten-Verloosungsliste. — Graphrsche Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. Militärische und Sportnachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichts-Verhandlungen. — Theater, Litteratur, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des **„B. T."** in ausgedehntem Maße gepflegt; außerdem erscheinen in demselben die Romane und Novellen der ersten Autoren.

Das nächste Quartal bringt folgende hochinteressante Werke

George Ohnet: „Sie will es",
Richard Voss: „Lala".

Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postanstlt. für das Vierteljahr **Oktober, November** und **Dezember** nur **5 Mk. 25 Pfg.** für alle fünf Blätter zusammen.

Probenummern gratis und franco!!!

A. Hedtler's Bettfedern- & Daunen-Fabrik

Frankfurt a. M., Hainerhof,

anerkannt leistungsfähigste und reellste Bezugsquelle garantirt feinst gereinigter **Bettfedern u. Daunen** in hochfeiner concurrenzloser Waare

gute Sorte	per Pfd.	60 und 70 Pfg.
prima Entenfedern .	„ „	85, 95 u. 100 Pfg.
do. Halb-Daunen	„ „	125 und 140 Pfg.
do. weiße Federn	„ „	185, 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. graue Daunen	„ „	200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. weiße Daunen	„ „	320, 350, 400 Pfg. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessins reichlich gefüllt von 8—20 M.
Kissen hierzu von 3—10 M. prima Barchent, federndicht.
— Muster und Preiscourante gratis. —
Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt

Export nach allen Ländern.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **großartig schönsten neuen** Mustern, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**

Gebr. Ziegler in Lüneburg,

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Birkenbalsam Seife

à Stück 30 und 50 Pfg. bei **C. F. Rist** Inhaber Albert Herrmann.

Bouquetpapier,
Tortenpapier,
Küchenschrankstreifen etc.
vorräthig in
A. Dölter's Papierhandlung.

Erscheint: Dienstag Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 114. Emmendingen, Dienstag, 27. September 1887.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

(1. Oktober 1887) werden die verehrlichen auswärtigen Abonnenten des „Hochberger Boten" gebeten, ihr Abonnement bei den kais. Postanstalten, auf dem Lande bei den Postboten rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat in einer besonderen Kabinetsordre dem Pommerschen Armeekorps das Zeugniß ausgestellt, daß es „nach allen Richtungen hin kriegstüchtig und jeder Aufgabe voll und ganz gewachsen sei." — Die Einführung des Repetirgewehrs und die neue Schießinstruktion und Felddienstordnung scheinen sich bewährt zu haben. Auf dem Heimmarsch von Stettin hat Prinz Wilhelm mit seinen Gardehusaren das Grab des alten Zieten in Wustrau besucht und den alten Herrn, der durch seine Thaten gleichsam zu einem Bild mit dem „alten Fritz" zusammengewachsen sei, als Muster der Tüchtigkeit und Treue geschildert.

Am 3. Oktober d. J. werden es 80 Jahre, daß Kaiser Wilhelm als Lieutenant in die Front der Armee eingetreten ist. Es geschah dies in Memel im Unglücksjahr 1807.

In Toblach, wo der deutsche Kronprinz mit Familie weilt ist gestern Dr. Mackenzie aus Venedig eingetroffen. Auf eine Verschlimmerung des Zustandes des Kronprinzen soll jedoch hieraus keineswegs zu schließen sein.

Fürst Bismarck wurde vor 25 Jahren in schwerer Zeit zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Auf die Bedeutung dieses Tages haben wir bereits in voriger Woche hingewiesen. Der deutsche Kanzler gilt in der ganzen Welt als der größte, weitsichtigste und energischste Staatsmann, aber fast Niemand hatte damals eine Ahnung, was in dem Mann steckte. Wenige Tage vor seiner Ernennung schilderte ihn die „Berliner Allgemeine Zeitung" so wie folgt: „Wer ist dieser Herr v. Bismarck? Er war, als er seine Laufbahn begann, ein Landedelmann von mäßiger politischer Bildung, dem mit der bureaukratischen Pedanterie auch die bureaukratische Routine fehlte, dessen Einsichten und Kenntnisse sich nicht über das erhoben, was das Gemeingut aller Gebildeten ist. Den Höhepunkt seines parlamentarischen Ruhmes erreichte er in der Revisionskammer von 1849 und im Unionsparlamente von 1850. Aber welche seiner Reden hätte einen Hauch aufzuweisen von der dialektischen Schärfe eines Stahl, von dem Feuereifer Kleist-Rezows, von dem Reichthum an geistreichen Einfällen eines Gerlach, von der doktrinären Gründlichkeit eines Wagener! — er trat schroff und rücksichtslos auf, nonchalant bis zur Derbheit, aber wann hätte er einen politischen Gedanken geäußert! — Er hat sich in Frankfurt Kenntnisse in der diplomatischen Zeremonie erworben, und in St. Petersburg und Paris intriguierenden Prinzessinnen ihre Geheimnisse abgelauscht: aber die saure Arbeit der täglichen Verwaltungsgeschäfte ist ihm fremd, den klaren Einblick in das Getriebe des Staates, in allen seinen Einzelheiten hat er sich nirgendwo erwerben können. Ihm gegenüber wird sich das Wort des Herrn von Schleinitz bewähren, daß „die Politik eine sehr positive Kunst ist." So lautete das Urtheil der damals angesehensten Zeitung und noch weit stärker und abfälliger lautete das Urtheil der meisten und sehr hervorragenden Abgeordneten, die mit ihm über die Reorganisation des Heeres und über den Budgetkonflikt im Kampfe lagen. Brauchen wir heute ein Wort über die Größe und die Erfolge dieses Mannes hinzuzufügen?

Als Bismarck kurz vor seinem Eintritt in das preußische Ministerium in London weilte, theilte er den englischen Ministern alles mit, was er thun wollte: Die Verstärkung der Armee, die Bekriegung Oesterreichs u. s. w. Die Minister schüttelten die Köpfe, ihr Chef aber, Disraeli, sagte zu ihnen: Nehmt Euch in Acht vor diesem Mann, er meint, was er sagt.

Der Reichstag wird wahrscheinlich am 22. November einberufen werden.

Mit dem Plane scheint's ernst zu werden, daß die Reichstagswahlen nur alle 5 Jahre statt wie jetzt alle 3 Jahre stattfinden sollen. Die Konservativen wollen den Antrag stellen und die Mehrheit wird ihn annehmen. Man hofft, daß dadurch die fieberhafte Aufregung gekürzt werde, die alle 3 Jahre entsteht und den Wahlen ein Jahr schon voraus- und ein Jahr nachläuft, so daß nur das zweite Jahr der Berathungen ein unbeeinflußtes und ruhigeres ist. Das Budget aber, die Berathung der Einnahmen und der Ausgaben, wird wie seither jährlich stattfinden. Darüber soll sich die Mehrheit der Parteien verständigt haben.

Generalfeldmarschall Graf Moltke beabsichtigt, sich auf einige Zeit nach Ragatz in der Schweiz zu begeben und dann seine Besitzung Kreisau aufzusuchen, um dort in aller Zurückgezogenheit den 26. Oktober zu verleben, an welchem Tage der greise Marschall das 87. Lebensjahr vollendet.

Das Branntweingesetz ist von der bayrischen Kammer mit 133 gegen 18 Stimmen angenommen worden.

Der österreichische Minister Graf Kalnoky soll von seiner persönlichen Verhandlung mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh sehr befriedigt sein. Also Deutschland und Oesterreich Hand in Hand!

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weißenthurn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Alle Welt würde mit Fingern auf sie zeigen und auch er, — er, der Mann, für den sie allein noch lebte, — Ernst Lille, würde erfahren, daß Diejenige, welche er zu seinem Weibe hatte machen wollen, als Diebin und Mörderin dastand, und — er würde sie verachten. Auch er mußte ja die Meinung der großen Menge theilen und sie für schuldig halten.

Für schuldig! Konnte denn überhaupt von einer Schuld die Rede sein?

Ihre Schläfe pochten; sie mußte sich hüten, zu viel nachzudenken, sollte der Wahnsinn ihrer sich nicht bemächtigen, denn welches Band verknüpfte sie nach dem Geschehenen noch mit dem Leben, wenn das einzige Band zerriß, um welches das Dasein überall für sie noch einen Werth hatte, das Band einer Liebe, welche rein und lauter in ihrem Herzen lebte und die von keiner trennenden Kluft Etwas wissen wollte, sondern über Alles, was zwischen ihr und ihrem Glücke stand, sich hinwegschwang auf Adlerflügeln?

XX.

Im Kampf mit sich selbst.

Vally hatte von der bezüglich des Mordes an Guido Osten eingeleiteten Untersuchung in der Zeitung gelesen. Sie las von den falschen Zeugenaussagen, durch welche sie als eine ganz Andere hingestellt wurde, als die sie war; aber in alle Dem lag doch eine Beruhigung für sie. Sie brauchte nimmer zu befürchten, daß Ernst Lille ahnen könne, diese Eleonore Vane sei identisch mit Vally Villiers. Auch machte es auf sie den Eindruck, als ob die Beschreibung, welche Philipp Redway von ihr abgegeben hatte, mit voller Absicht unklar gehalten sei. Wenn er es gewollt, so wäre er wohl im Stande gewesen, ein entsprechend ähnliches Porträt von ihr zu entwerfen. Offenbar aber lag ihm nicht daran, daß man ihrer habhaft ward, ein Umstand, für den die Erklärung nicht fern lag. Ihre Aussage, welche in jeder Hinsicht der seinigen so vollständig entgegengesetzt klang, könne auf Seiten der Richter immerhin einige Bedenken bezüglich der von ihm zum Besten gegebenen Geschichte wachrufen.

Die einzige Person, welche sie wirklich zu fürchten hatte, that somit das Möglichste, um ein Feststellen ihrer Identität zu erschweren; gelang es ihr darum nur, sich vor Philipp Redway zu verbergen, so konnte sie sich verhältnißmäßig sicher fühlen.

Mit Eifer las sie Alles, was in den Zeitungen über diesen Fall nur irgend zu lesen war; von den vergeblichen Versuchen, der Schuldigen habhaft zu werden, von dem Telegramm, das nach London gesandt und auf welches der Bescheid gekommen war, daß sie dort nicht ermittelt sei. Sie brachte auch in Erfahrung, daß man in Dover genau alle Personen im Auge behalte, welche sich nach dem Kontinent einschifften.

Das Widersprechendste waren die Berichte der verschiedenen Zeitungs-Reporter von denen der eine behauptete, Eleonore Vane sähe unheimlich aus und sei nicht im Stande, auch nur das nothwendigste Englisch sprechen zu können, während andere wieder erzählten, sie wäre eine große, übermäßig elegant gekleidete Dame, deren Blick man es schon anmerke, daß sie von Grund aus bösartig sei. Frau Dunfort hatte ebenfalls eine recht unklare Schilderung ihrer persönlichen Erscheinung abgegeben und die Bemerkung hinzugefügt, sie hätte immer gefunden, die junge Dame habe etwas Unheimliches an sich.

Obwohl alle die Personalbeschreibungen gar nicht mit Vally's wirklicher Erscheinung übereinstimmten, vergingen doch mehrere Tage, bevor das junge Mädchen sich auf die Straße hinauswagte.

Freilich trug sie das schwarze Kleid, den schwarzen Mantel und den langen, schwarzen Kreppschleier, welchen sie schon früher gehabt hatte, aber durch ihre einfache, unauffällige Kleidung konnte man ihre Identität mit Eleonore Vane unmöglich feststellen.

Frau Winkler hatte ihr am heutigen Tage erst mitgetheilt, daß ein hoher Preis auf die Habhaftwerdung der Mörderin ausgesetzt worden sei. Gern hätte das junge Mädchen eins der Plakate gelesen, die an den Straßenecken angebracht worden waren, aber erst, als der Abend hereingebrochen war, wagte sie sich auf die Gasse hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Reiseeindruck. „Fräulein haben auf Ihrer Rheinreise auch den Kölner Dom besucht?" — „Mama . . . Dom?" — „Nun, weißt Du nicht mehr, Ella, wo es war gewesen so kühl d'rin!?"

Die französische Regierung ist verständig, sie sieht, was Schnäbele jun. gethan, für einen Dummenjungenstreich an und wird gegen seine Verhaftung nicht protestiren.

Auch Rußland hat, wie man jetzt erfährt, seine Probemobilmachung gehabt. Es waren zwei Divisionen taurische und jekaterinburgische Truppen, sowie die gesammte in Nikolejew und Sebastobol stationirte Marine auf Kriegsfuß gesetzt. Die in aller Stille vorbereitete und geheimgehaltene Mobilisirungsprobe, an der die hervorragendsten russischen Militärs theilgenommen haben, hat befriedigende Resultate ergeben.

Baden.

□ **Bötzingen**, 23. Sept. Letzten Sonntag wurde im Kronenwirthshause dahier eine ungemein zahlreich besuchte Bürgerversammlung abgehalten. Herr Bürgermeister Enderlin veröffentlichte die 1886er Gemeinderechnung und gab bei den einzelnen Rubriken so klaren und deutlichen Aufschluß, daß Jedermann ein richtiges Bild von dem Stande unserer Gemeindeverwaltung erhielt. Hierauf erläuterte der Herr Bürgermeister in einem mehr als zweistündigen Vortrage das neue Branntweinsteuergesetz, das Krankenversicherungsgesetz, die Feuerlöschordnung, das Auftreten der Reblaus, die Wiesenverschärung und Entwässerung, über Viehzucht und Viehzuchtgenossenschaften und deren große Erfolge im Seekreis. Eingehend sprach Redner auch über die in Aussicht stehende Eisenbahn am vordern und hintern Kaiserstuhl. Mit regem Interesse und in sichtlicher Spannung folgte die Versammlung diesem so überaus lehrreichen und interessanten Vortrage. Zum großen Bedauern der Bürgerschaft schloß der Bürgermeister seinen Vortrag mit der unliebsamen Mittheilung, daß er sein Amt niederlegen müsse, weil Herr Rathschreiber Zimmerlin vom Dienste zurücktreten wolle und es ihm nicht gelungen sei, einen tüchtigen Rathschreiber zu finden. Mit der Aufforderung, wie bisher so auch fernerhin in Eintracht und Frieden in der Gemeinde fortzuleben, forderte er auf eine geeignete Persönlichkeit als Bürgermeister auszumitteln, was aber nicht gerade so leicht ist.

△ **Malterdingen**, 23. Septbr. Bei der am letzten Sonntag dahier abgehaltenen landwirthschaftlichen Besprechung hatte Herr Landwirthschaftslehrer Kuhn von der Hochburg den einleitenden Vortrag übernommen. In nachstehendem will ich versuchen, einiges Wichtige desselben Ihren Lesern zur Kenntniß zu bringen. Die Viehzucht werde als Thema bei landwirthschaftlichen Besprechungen immer wieder auf die Tagesordnung gesetzt, weil dieselbe der lohnendste Zweig der Landwirthschaft sei und bleiben werde, und deßhalb auch für den Landwirth von größter Bedeutung sei. Grundlagen derselben seien bekanntlich in erster Linie genügend Futter und eine gute Rasse Vieh. Redner glaubt, hier in Malterdingen sei der Futterbau weiter auszudehnen und zwar nöthigenfalls durch Einschränkung des Baues von Handelspflanzen und, da die Reben viel Dünger verlangen, durch Anwendung von künstlichem Dünger und empfiehlt er namentlich Kainit und Thomasschlacke. Als Viehschlag, wie er allen Anforderungen entspreche und alle Vorzüge, namentlich Milchreichthum, schöne Körperform u. s. w. in sich vereinige, bezeichnet er die Simmenthaler-Rasse und weist auf die Erfolge der oberbadischen Viehzüchter hin. Nun kam der Vortragende auf einen Punkt zu sprechen, in welchem von den meisten Viehzüchtern oft und schwer gesündigt wird, nämlich in der Aufzucht des Kalbes. Das Kalb werde oft „aufgehungert" anstatt richtig aufgefüttert. Dasselbe sei zwei Monate lang mit reiner Milch 7—8 Liter am Euter oder mit dem Kübel, das sei schließlich einerlei, aufzuziehen, dann dürfe nach und nach mit der Milch abgebrochen werden, das Quantum der Tränke müsse aber gleich bleiben, deßhalb sei Wasser zuzusetzen, in dem aber Leinsamen aufgekocht sein sollte; Oelkuchen u. s. w. sei nicht empfehlenswerth. Nebenbei sei den Thieren Haferschrot, Kleie und auch gutes Heu, das übrigens bei der Heuernte schon abgesondert werden sollte, zu geben. Neben einem trockenen, nicht zu dunkeln Standort, soll die Raufe, wenn sie nicht aus der Krippe fressen, niedrig sein, damit kein Senkrücken entsteht. Mit der Größe der Thiere solle nicht auch das Quantum der Tränke zunehmen, da dies nur große Bäuche im Gefolge habe; aus demselben Grund solle auch mit Grünfütterung nicht zu früh begonnen werden. Ein großer Fehler sei es auch, wenn man im Besitze eines schönen Mutterthieres sei, dasselbe zu verkaufen und von Händlern nachher zweifelhaftes, vielleicht billigeres, weil schlechteres Vieh, zu ertstehen. Der Redner erkenne gern an, daß es auf dem Gebiete der Viehzucht auch im Bezirk Emmendingen besser geworden sei, allein es bleibe noch viel zu thun, bis was Redner wünsche und hoffe, auch in Emmendingen in nicht zu ferner Zeit, wie in den oberbadischen Gegenden, Zuchtviehmarkt abgehalten werde. Bei der nun durch Herrn Rektor Gsell eröffneten Diskussion wurde auf die Schwierigkeiten bei dem Beschaffen einer guten Rasse aufmerksam gemacht, auch verschiedene Anfragen gestellt. Herr Rektor Gsell hatte nun die Freundlichkeit, letztere eingehend, oft mit köstlichem Humor durchwürzt, zu beantworten und verschiedene praktische Winke beizufügen. Die Zweifel, ob Zuchtthiere auch zum Zug verwendet werden können, beseitigt er mit dem Hinweis auf die Bezirke Meßkirch u. s. w. wo zum Theil noch schwierigere Bodenverhältnisse vorliegen, nur sei dem Vieh bei der Arbeit etwas besonderes „zuzulegen". Bezüglich der Beschaffung von gutem Zuchtmaterial rathe er, langsam voranzugehen um vor Enttäuschungen, und größeren Verlusten geschützt zu sein, und nur Jungvieh einzukaufen. Die vorkommenden guten Zuchtthiere seien zu behalten und das weniger gute zu verkaufen und durch Besseres zu ersetzen. Redner verweist auf Algäu, wo durch Verkauf der guten Zuchtthiere die Rasse allmählich ganz herunter gekommen sei. Große Sorgfalt sei auf die Aufzucht des Kalbes zu verwenden, leider stünden die Frauen dem oft entgegen, welche dem Mann, vorhalten: „Das Kalb gehört Dir, die Milch aber mir". Ich fürchte schon zu viel Platz in Anspruch genommen zu haben und will deßhalb schließen mit dem Anfügen, daß es nur kurze Andeutungen sind, die ich den lehrreichen Vorträgen entnommen, und wünsche, daß namentlich die größeren Landwirthe ausgiebigen Gebrauch machen von dem Gehörten, daß sie vorsichtig, aber mit frischem Muth dem zwar fernen Ziele — einem künftigen Zuchtviehmarkt in Emmendingen zustreben. Was den Landwirthen im Bezirk Meßkirch möglich ist, kann auch dann im Amtsbezirk Emmendingen möglich sein.

Freiburg, i. B., 25. September. Herr Securius und dessen Gattin haben heute auf eine glänzende Weise Abschied von Freiburg genommen. Ungeduldig wogte der gefüllte Ballon im Ausstellungsparke hin und her. Der Wind war ziemlich stark, sodaß von Mitnahme eines Passagiers abgesehen werden mußte, und Frau Securius den zweiten Platz in der Gondel einnahm. Nach dem Commando: „Los" wurde der Ballon zum allgemeinen Erstaunen ohne recht zu steigen gegen die Haupthalle getrieben, an deren Gallerie die Gondel sicher hängen geblieben wäre, wenn Frau Securius nicht im kritischen Momente einen Sack Ballast ausgeworfen hätte, welcher zwar den unten Stehenden nicht so angenehm, wie ein Blumen- oder Bonbonregen erschien, dem Ballon aber sofort eine größere Auffahrtsgeschwindigkeit verlieh und ihm gestattete, sich schräg über die Haupthalle zu erheben, ohne dieselbe zu streifen. Einmal über den Häusern schwebend entrollte Frau Securius zum Gruße eine lange schwarz-weiß-rothe Wimpel, während Herr Securius auf dem Rande der Gondel stehend anhaltend seine Fahne zum Abschied von uns schwenkte. Gegen ½ 6 Uhr traf ein Telegramm von Staufen ein, daß der Ballon über jener Stadt schwebe und zehn Minuten später berichtete der Draht dessen glückliche Landung bei Laufen, eine kurze Strecke hinter Heitersheim. Der Zudrang war heute wieder so groß, wie an den bestbesuchten Tagen seit Eröffnung der Ausstellung; wir hatten also recht, wenn wir vor etwa 3 Wochen schrieben: „es schwebt ein guter Stern über unserm Unternehmen." Heute können wir sagen, daß wir von einem Defizit wahrscheinlich verschont bleiben, wenn nicht unvorherzusehende Unglücksfälle eintreten.

— Zu **Freiburg** verstarb am 20. Sept. eines plötzlichen Todes der königl. Oberst a. D. Karl v. Theobald, früher lange Zeit in Rastatt. Der Verstorbene, der Sohn eines höheren badischen Justizbeamten, trat schon im Jahre 1841 als Kriegsschüler in die badische Artillerie, eine Waffe, die sich stets durch besondere Tüchtigkeit auszeichnet hatte, und stand zuletzt als Oberst bei der preußischen Gardeartillerie. Die Kämpfe der badischen Revolution, die Kriege von 1866, 70 und 71 gaben ihm Gelegenheit, seine militärische Tüchtigkeit im vollsten Maße zu bewähren. Seine Waffengenossen verlieren an ihm einen liebenswürdigen Kameraden, der Staat einen treuen, bewährten Diener.

Karlsruhe, 24. Sept. Die Evangelische Diakonissenanstalt Karlsruhe, welche jetzt mehr denn 30 Jahren ihre Liebesarbeit an Pflegebedürftigen aller Art geübt hat, wird Mittwoch den 28 September, Nachmittag halb 2 Uhr in der großen Stadtkirche in Karlsruhe ihre Jahresfeier begehen und wird Herr Pfarrer Christ. Blumhardt aus Bad Boll die Festpredigt halten. Auch werden durch den Anstaltsgeistlichen, Pfarrer Walter, mehrere Schwestern eingesegnet werden.

Mannheim, 22. Spt. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen siegte auch bei der Klasse der Mittelbesteuerten die Liste der nationalliberalen Partei mit bedeutender Majorität. Im Ganzen wurden nämlich 983 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Liste der Nationalliberalen 637, die der Demokraten 309 Stimmen und 37 waren zersplittert. Die Wahlbetheiligung war eine rege. Etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

— **Wie aus Mannheim** berichtet, wird die Dividende nachstehender Brauergesellschaften für das mit 1. Oktober zu Ende gehende Geschäftsjahr folgendermaßen geschätzt: Mannheimer Aktienbrauerei 15 pCt.; Brauerei-Gesellschaft „Eichbaum" 14 pCt.; Heidelberger Aktienbrauerei 9 pCt.; Bayerische Bierbrauerei vorm. Schwartz in Speyer 10 pCt. Im Vergleich zum Vorjahre würde danach die Dividende durchweg wesentlich höher ausfallen.

Bruchsal, 23. Sept. Das mit der Tag- und Nachtgleiche eingetretene bedeutende Sinken der nächtlichen Temperatur (bis nahe auf den Gefrierpunkt) hat den Tabakpflanzern keinen geringen Schrecken eingejagt. Ein eigentlicher Frostschaden ist zwar nur in kleinem Umfang zu constatiren, aber viel hat gestern und heute früh nicht daran gefehlt, daß der Morgenfrost die ganze noch auf den Feldern stehende Ernte zu nichte gemacht oder doch wenigstens erheblich entwerthet hätte. Kein Wunder, daß in den Tabakorten seit gestern früh Alt und Jung mit fieberhafter Thätigkeit am Abbrechen und Heimschaffen arbeitet. Bis heute Abend wird hoffentlich nicht mehr viel auf dem Felde bleiben. — Ueber das Ergebniß der Ernte hört man im Allgemeinen nur befriedigend lautende Urtheile, sowohl bezüglich der Menge als der Qualität.

— In **Rothenberg** zog sich dieser Tage ein Schuhmachermeister beim Verbinden einer Fußwunde seines Sohnes eine Blutvergiftung zu, derzufolge er sich in Heidelberg den Arm amputiren lassen mußte. Gleichwohl trat andern Tags der Tod ein. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

Postalisches.

Die Botenpost zwischen **Köndringen** (Bhof.) und **Nimburg** kursirt vom 1. Oktober ab in folgender Weise:

Aus **Köndringen** (Bhof.) 5^{10} Nachm., in **Theningen** 5^{40} Nachm., in **Nimburg** 6^{30} Nachm, aus **Nimburg** 3^{30} Nachm., in **Theningen** 4^{30} Nachm., in **Köndringen** (Bhof.) 4^{55} Nachm.

Die Landbriefträger-Botenpost zwischen **Emmendingen** und **Reichenbach** kursirt vom 1. Oktober ab in folgender Weise:

Aus **Emmendingen** 4^{45} Nachm., aus **Kollmarsreuthe** 5^{15} Nachm., aus **Lörch** 5^{45} Nachm., aus **Sexau** 6^{5} Nachm., aus **Keppenbach** 7^{15} Nachm., in **Reichenbach** 7^{45} Nachm., aus **Reichenbach** 4^{0} Nachm., aus **Keppenbach** 4^{30} Nachm., in **Sexau** 5^{40} Nachm., aus **Sexau** 6^{30} Nachm., in **Emmendingen** 7^{30} Nachm.

Die Botenposten dienen lediglich zur Beförderung von Briefpostsendungen.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm hat sein prächtig eingerahmtes Bildniß einer im Friedrichskoog (Dithmarschen) lebenden Schiffersfamilie Namens Kühlke übermittelt. Dieser Familie gehören, wie der kaiserliche, vier Mitglieder: Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn an, von denen der erstere 87, der letztere ½ Jhr alt ist. Im vorigen Monat hatte die Familie Kühlke alle vier Peter — so heißen die Träger der vier Generationen — photographiren lassen und das Bild Sr. Majestät zugesandt.

— Als Kaiser Wilhelm vor etwa 25 Jahren als Prinzregent Stettin besucht hatte, hat sich ein Festredner vor lauter Loyalität arg verhauen. Er hatte ein Festessen angenommen und einem der höchsten Beamten war die Aufgabe zugefallen, den Regenten zu begrüßen. Bei der Festtafel erhob er sich zum Toaste und feierte den hohen Besuch. „. . . Und wenn Euere königliche Hoheit erst als König zu uns kommen werden — —" Hier unterbrach ihn das heftige Zupfen seines Nachbarn. „Um Gottes willen . . ." flüsterte er ihm zu. Schnell ward es dem Redner klar, welche Taktlosigkeit er zu begehen im Begriff war, und sich fassend, um den Fehler gut zu machen, fügte er hinzu: „Was Gott verhüten möge." Die Tafelrunde schickte sich an, zu Eis zu erstarren, aber der Prinzregent löste den Bann, indem er heiter lachte. Es hat dem Redner nichts geschadet. Aehnliches ist auch anderswo passirt, wie mancher in der Nähe sich erinnern wird.

— In **Berlin** wurden dieser Tage einige 20 junge Damen als städtische Beamte — nämlich als Fleischbeschauerinnen mit Handschlag vereidigt.

— In **Metz** bekommen die Straßen jetzt dadurch ein mehr deutsches Gepräge, daß alle Firmen in erster Linie mit deutscher Aufschrift versehen sein müssen. Ueberall sieht man Maler beschäftigt, die französischen Aufschriften zu überstreichen und deutsche an die Stelle zu setzen. Auch mit Ausweisung der Elemente, welche das deutsche Gastrecht genießen, aber unaufhörlich über Deutschland schimpfen, geht man unnachsichtlich vor.

— Durch Rabbiner Lehmann in **Mainz** wurde dieser Tage bei Zahlbach (Bezirk Mainz) ein jüdischer Grabstein aus dem Jahre 806 unserer Zeitberechnung gefunden. Derselbe ist hiernach um 94 Jahre älter, als derjenige in Worms aus dem Jahr 900, den man bis jetzt für den ältesten jüdischen Grabstein gehalten.

— Die Spicherer Höhen. Fremder: Aber sagen Sie mir nur das Eine: Sie haben den Sturm als Landwehrmann mitgemacht, wie konnten Sie diesen steilen Kegel hinaufkommen? Landwehrmann: Ja, wissen Sie, die Franzosen waren oben.

— Eines besonderen Vorzuges erfreut sich ein soeben in Dresden zur Welt gekommener kleiner Erdenbürger; demselben ist es vergönnt, von seiner Ur-Urgroßmutter noch an's Herz gedrückt zu werden. Die Ur-Urgroßmutter ist eine Frau Böhme in Pratzschwitz bei Pirna und steht im 91. Lebensjahre. Außerdem sind aber auch die Urgroßmutter, Großmutter und Mutter um den Kleinen besorgt; sie stehen entsprechend im 64., 42. und 20. Lebensjahre.

— Der Wasserstand der Donau ist gegenwärtig so niedrig, daß bald jede Schifffahrt eingestellt werden muß, wenn nicht im oberen Donau-Gebiete oder deren Nebenflüssen Regenwetter eintritt. In Passau liegen gegenwärtig über 50 Schleppschiffe mit Getreide aus Ungarn gefüllt, welche aber nach Regensburg nicht geschafft werden können.

— In **Biberach** fiel ein 1½jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in eine Danggrube; es konnte zwar noch lebendig herausgezogen werden, starb aber andern Tags.

— Eine treffende Antwort. Als der verstorbene Fürst von Hohenzollern-Sechingen einst mit einem französischen General die reizende Umgebung seiner kleinen, aber herrlich gelegenen Residenz durchschritt, fragte ihn der Letztere auf die damals in Trümmern liegende Stammburg Hohenzollern deutend: „Was ist das für ein Nest da oben?" „Das ist das Nest des schwarzen Adlers", antwortete schlagfertig der Fürst.

— Eine hübsche Duellgeschichte, welche seiner Zeit der Pachtler'sche „Hausfreund" mittheilte, verdient der Vergessenheit entrissen zu werden. Als der Dichter Clemens Brentano noch zu Jena studirte (1797) und von ihm bekannt wurde, daß er nichts vom Duell wissen wollte, bekam er eines Tages von einem jener raufluftigen Studenten ein Briefchen, in dem stand, „man lasse ihn wissen, daß er ein dummer Junge sei". Das war eine offenbare Herausforderung. Brentano aber entließ den Fordernden mit der kaltblütigen Bemerkung: „das wisse er längst, denn darum habe ihn sein Vater auf die Hochschule geschickt, damit er etwas lerne".

— Gegen Wespenstiche. Da heuer in großen Schwärmen die Wespen auftreten und viele Personen durch Stiche verwunden, sei ein Mittel empfohlen, das meist schnell bei der Hand ist und das wir jüngst selbst erprobt haben: nämlich die Blätter der gewöhnlichen, in der Küche viel verwendeten Petersilie. Man reibt damit tüchtig die von dem Insektenstich getroffene Stelle ein und wird ein überraschend schnelles Nachlassen des Schmerzes und eine Verhinderung der Geschwulst erfahren. Manchem dürfte eine große Wohlthat durch dieses Mittel, das möglichst schnell anzuwenden ist, erwiesen werden.

— Um Krankheiten zu verhüten, empfiehlt es sich jetzt, während der Obstzeit den Kindern nur geschältes Obst zu geben, da, wie man annimmt, auf den Obstschalen gesundheitsschädliche Pilzwucherungen vorkommen, die leicht zu gefährlichen Krankheiten u. A. auch zu Diphtherie, Stickhusten 2c. Anlaß geben könnten. Zwetschgen, von denen sich die Schalen kaum entfernen lassen, müssen gründlich abgewaschen werden. Ein mäßiger Genuß von Obst, das selbstverständlich völlig reif sein muß, ist der Gesundheit sehr zuträglich, dagegen schadet übermäßiger Genuß, weil er leicht zu schweren entzündlichen Darm-Erkrankungen führen kann.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk 1.25. bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben und rückw. n. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Loose zur **4. Lotterie der Stadt Baden-Baden** (Ziehung am 27. Dez.) à 2 M. 10 Pfg. sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Loose des **Darmstädter Pferde- & Fohlenmarktes** à 2 Mk. sind zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Liegenschafts-Versteigerung.

Nr. 348. **Wilhelm Sexauer Wittwe** in Emmendingen versteigert am

Samstag, 1. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr

im Gasthaus zur „Linde" in **Windenreuthe.**

1. Lagb.-Nr. 430. 8 Ar 10 M. Reben im Weiherberg neben Wilhelm Saaler und Christian Kiefer jung.
2. Lagb.-Nr. 559. 6 Ar 64 M. Reben allda neben Jakob Kreyer und Mathias Wehrle Ww.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Windenreuthe, den 24. Sept. 1887.

Schlenker Bürgermstr.

Nach einer Mittheilung der

Rhein. Hypothekenbank in Mannheim

sind von ihren zur Heimzahlung auf 11. Februar 1887 verloosten **4% Pfandbriefe** der Serien **17, 18, 33** bis einschließlich **39** noch circa **Mk. 260,000** und von den aus den Serien **41, 42** auf 1. Juli d. J. verloosten Pfandbriefe noch circa **Mk. 26,000** nicht zur Einlösung vorgezeigt worden.

Die Einlösung der betreffenden Pfandbriefe kann bei unserer Kasse **spesenfrei** erfolgen.

Volksbank Emmendingen E. G.

Holzversteigerung.

Die **Stadt Emmendingen** versteigert am nächsten

Freitag den 30. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr

im Mösle und am Malecker Weg: 13½ Ster Holz und 485 Stück **Wellen.**

Zusammenkunft am Waldeingang auf der Burg.

4600 Mark sind gegen gesetzliches Unterpfand unter 2000 Mk. zu 4½ % und darüber zu 4 % auszuleihen beim **Schulpfründefond in Theningen.**

Rechner Müller.

12 Stück

neue Weinfässer

von 100 bis 750 Liter haltend, solid gearbeitet, hat zu verkaufen

Küfer Haas in Waldkirch.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im

Kraut- & Rübenschneiden

bestens

Anna Maria Link,
wohnhaft im Hof bei Herrn Kupferschmied **Ambs.**

Nutzholzverkauf.

Die Gr. Bezirksforstei Waldkirch versteigert mit Vorgrifstbewilligung am **Donnerstag den 29. September d. J., früh 10 Uhr** in der „Arche" zu Waldkirch aus dem Distrikt Kastellwald:

37 Buchen, 1 Hainbuche. 1 Eiche I. Kl., 2 III. Kl., 26 IV. Kl., 2 Eschen, 18 tannene Stämme I. Kl., 34 II. Kl., 50 III. Kl., 96 IV. Kl., 8 V. Kl., 30 tannene Klötze I., 39 II. Kl., 24 III. Kl.;

aus dem Distrikt Engewald:

22 Eichen IV. Kl., 112 tannene Stämme V. Kl., 13 Klötze II. Kl., 14 Lattenklötze und 850 Rebstecken.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen **Jakob Sick Wittwe** Christine geb. Burgbacher von hier, werden in deren Behausung am

Mittwoch den 28. d. Mts. Vormittags 8 Uhr

anfangend, folgende Fahrnißgegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Frauenkleider, Betten, Bettanzüge und sonstige Leinwand, 1 Kleiderkasten, 1 Stubenkasten, 1 Küchenkasten, Küchengeschirr und sonst noch verschiedener Hausrath.

Theningen, den 21. Sept. 1887.

Das Bürgermeisteramt:
Ehrler.

Anzeige.

Emil Birmelin junior, Zahntechniker, ist jeden **Dienstag** im Gasthaus zum „Löwen" in Emmendingen zu sprechen, und empfiehlt sich im Einsetzen jeder Art künstlicher Zähne, sowie im plombiren, reinigen und ziehen der Zähne.

Neuer Pfälzerwein

im **Gasthaus zur „Sonne"** in Emmendingen.

Es werden

Logis

für **60 Gypsarbeiter** auf längere Zeit sofort gesucht. Anmeldungen nimmt Geschäftsführer **Wagner** Gasthaus z. „Sonne" dahier entgegen.

Prima

Mastrindfleisch

das Pfund zu

48 Pfennige

bei Metzger **Schöchlin.**

Knecht-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt oder auf nächste Woche einen **tüchtigen** und **zuverlässigen Knecht,** der mit Pferden umzugehen weiß, auch der Landwirthschaft und Kühfütterung vorstehen kann; nur solche finden bei diesem Platze, wo noch eine Wirthschaft (am vorderen Kaiserstuhl) mit verbunden ist, Stellung. Von wem, sagt die Expedition des Blattes.

Eichenstammholz-Verkauf.

Kenzingen. Im Auftrage der gräfl. **v. Kageneck**'schen Grundherrschaft Bleichheim werden aus dem Fideicommißwald Distrikt Schloßberg einzeln auf dem Stocke im Walde selbst (6 Klm. von den Stationen Kenzingen und Herbolzheim) mit Ziel auf 1. August k. J. versteigert

Montag, den 3. Oktober l. J.

24 glatte Eichen mit über 60 cm Brusthöhedurchmesser,
49 „ „ „ 45 bis 59 cm „
19 „ „ „ 30 „ 44 cm „
9 rauhe „ „ über 50 cm „
etwa 20 cbm. Schwellen.

Aufbereitung durch die Herrschaft, der das Abholz verbleibt.

Das Holz ist bekannt als gute Säg- und Spaltwaare.

Zusammenkunft um **12 Uhr** bei der Mühle in Bleichheim.

Kenzingen, 23. September 1887.

J. Hamm,
großh. bad. Oberförster.

Der bestbewährteste Schutz fürs Leder ist anerkannt das

Sozon-Oel (auch Patent-Leder-Oel genannt).

Uebertrifft an Güte alle anderen Fette und Schmieren, dringt in's Leder (Narben) vollständig ein, daher die **einzig richtige** Nahrung für das Leder. Erneuert, macht **nicht schmierig,** gestattet das sofortige Glanzwichsen, schützt gegen Sporen oder Anlaufen, gegen Nässe und hält die Füsse trocken und warm. In Jägerkreisen besonders bevorzugt. „Bei Pferde- und Sattelzeug bietet es **vielfache Garantie** gegen Unglücksfälle in Folge Reissen oder Brechen von Riemen und grosse Zeitersparniss bei dessen Pflege." **Bei Treibriemen bewirkt es die grösste Zugkraft, macht die Riemen unempfindlich gegen Temperatur und sonstige Einflüsse, wie: Dämpfe, Trockenheit etc., und verhindert die vielen Betriebsstörungen.**

Grösste Ersparniss.

Alleinverkauf bei

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

Prima

Traubenzucker

mit Schutzmarke,

Weinsteinsäure, feinsten Weingeist

bei

Jonas Wertheimer.

Vorzügliche spätreife

Mostbirnen,

treffen in circa 8—10 Tagen zum Verkaufen ein. Bestellungen nehmen entgegen

Emmendingen.

Abraham Pikard,
Simon Veit.

Frohsinn.

Dienstag, 27. September, Abends ½9 Uhr

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Wohnhaus-Versteigerung.

Freitag den 30. Sept. ds. J., Vormittags 10 Uhr

läßt Lorenz Krey, Bäcker von Straßburg, auf dem Rathaus in Bahlingen sein, im 4. Dorfviertel in der Schulstraße, dort befindliches 2stöckige Wohnhaus Nr. 332 Lagb.-Nr. 226. 2 Ar 03 Meter Hofraite nebst daraufstehendem Oekonomiegebäude, durch das dortige Bürgermeisteramt öffentlich versteigern.

Hiebei wird bemerkt, daß in genanntem Hause längere Jahre eine gangbare Bäckerei betrieben wurde, auch würde sich solches seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäft eignen.

Bahlingen, den 22. Sept. 1887.

Das Bürgermeisteramt:
Schmidt.

Emmendinger Fruchtmarkt

Den 23. September 1887.

Fruchtpreis	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Ctr.			
Waizen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	50	—	—
Haber	—	—	6	50	—	—
Welschkorn	—	—	6	50	—	—

1 Pfund Schwarzbrod kosten 44 u. 48 Pf., 1 Pfund Butter -- Mk. 90 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 56 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. — Pf.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Für kommende Gebrauchszeit

empfehlen

eine Parthie ca. 1000 Stück der allerneuesten

Regenmäntel & Jackets

in nur guter Qualität

à 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Mark.

Der Werth derselben ist mindestens **ein Drittel bis zur Hälfte** mehr.

Sämmtliche Sachen sind **vorzüglich gearbeitet** und von **tadellosem Schnitt und Sitz.**

M. Stein & Sohn,

einziges und größtes Specialität-Geschäft
in
Damen- und Mädchen-Confection

Freiburgs, Kaiserstr. 33 im Mohren.

Erscheint: Dienstag Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 115. Emmendingen, Donnerstag, 29. September 1887.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

(1. Oktober 1887) werden die verehrlichen auswärtigen Abonnenten des „Hochberger Boten" gebeten, ihr Abonnement bei den kais. Postanstalten, auf dem Lande bei den Postboten rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Baden, 26. Septbr. Der Kaiser ist soeben, 9 Uhr 15 Minuten, hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, der gesammten Schuljugend, den hiesigen Vereinen und einer ungeheueren Menschenmenge mit brausendem Jubel empfangen worden. Zur Begrüßung Seiner Majestät hatte sich auch der Kaiser von Brasilien am Bahnhofe eingefunden. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen durch die Straße zum Meßmer'schen Hause.

Der Engländer Mackenzie hat den Kronprinzen in Toblach besucht und gefunden, daß die Besserung des Halsleidens sich in erfreulichem Fortschreiten befindet. Der Kronprinz hat eine Reise nach Venedig angetreten.

Fürst Bismarck hat sein Jubiläum im Kreise seiner Familie in Friedrichsruh gefeiert. Arbeitend hat er es angetreten, wie sein ganzes Leben Arbeit war. Nachmittags kamen Prinz Wilhelm mit Gemahlin und Prinz Heinrich, der Seemann, mit der Eisenbahn zur persönlichen Gratulation. Der Kaiser gratulirte schriftlich und hat seinem Kanzler, der so manchen Strauß für ihn bestanden, einen kunstvollen und unvergänglichen eisernen Strauß und eine kostbare Vase mit seinem Bild gesandt. Aus weiter Umgegend waren Tausende versammelt. Als Bismarck sein Amt antrat, gedachte er es 10 Jahre zu führen und dann wie Cincinatus zum Pflug zurückzukehren, aber er wuchs mit seinen Zwecken und als der Kaiser ihm sein berühmtes „Niemals!" zurief, wurden 25 Jahre daraus und heute noch ist er am Steuerruder des Reiches nicht zu entbehren.

Willig und widerwillig erkennen die verschiedensten Zeitungen an, „daß Bismarcks Wirken an weltgeschichtlicher Bedeutung und Erfolgen in neuer Zeit unerreicht ist. Es läßt sich das in das eine Wort zusammenfassen, daß unter seiner Staatsleitung Deutschland wieder eine Nation, ein großes, ruhmvolles Reich geworden ist."

Die deutsch-freisinnige „Vossische Ztg." in Berlin widmet dem Fürsten Bismarck zu seinem 25jährigen Ministerjubiläum folgende Anerkennung: „Mit wahrem und vorbehaltlosem Stolze aber blickt jeder Deutsche auf die gewaltige Gestalt des Fürsten Bismarck inmitten der zeitgenössischen Diplomatie, inmitten der Kämpfe um die zukünftige Gestaltung des Welttheils. . . . . Trotz des Widerstreites auf anderen Gebieten — wir blicken hinaus in das europäische Heerlager, wir hören die Waffen der Völker klirren, wir gehen einer rauhen, unheilschwangeren Zeit entgegen, und darum beglückwünschen wir trotz alledem und alledem an diesem Tag der Erinnerung die deutsche Nation, daß an der Spitze ihrer Geschäfte ein Mann steht, der in Fährten und in Nöthen erprobt ist, ein Mann, der, ohne der Schiedsrichter der Welt sein zu wollen, den Frieden will, ohne den Krieg zu fürchten." Den Widerstand der freisinnigen Partei begründet sie so: „Wer so gewaltige Dinge vollbracht, wie Fürst Bismarck, der hat sich ein persönliches Recht des Irrthums erkämpft; denn auch die Sonne wirft Schatten in die Welt der Körper. Aber der Irrthum in gutem Glauben wird, wenn gedankenlos nachgebetet, zum unwürdigen Bedientenwesen, und wenn als gefährlich erkannt und dennoch geduldet, zum Verbrechen am Staat und an der Gesellschaft. Darum ist es die Pflicht der liberalen Partei, gelegentlich Widerstand zu leisten der Person um der Sache willen. „Lieb ist wir Platon, lieber die Wahrheit noch.""

Das englische Weltblatt Times, das bekanntlich sehr eifersüchtig auf das aufsteigende Deutschland ist, widmet dem Jubiläum Bismarck's einen äußerst anerkennenden Leitartikel. Es sagt: Unsere Glückwünsche sind um so aufrichtiger, weil Niemand daran zweifeln kann, daß die Stärke und die Einigkeit Deutschlands, welche die großen Errungenschaften des Fürsten Bismarck sind, die sicherste und solideste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bilden und stets gebildet haben. In dieser Hinsicht war die Dauer der ministeriellen Stellung des Fürsten Bismarck sicherlich von unermeßlichem Vortheil für Europa. Nichts in der jüngsten Geschichte der europäischen Politik läßt sich mit der einzigen Stellung vergleichen, welche der deutsche Reichskanzler einnimmt; am 25. Jahrestag seines Eintritts in das Ministerium steht er stärker und fester da als je vorher. Nur Fürst Bismarck konnte die deutsche Nation durch die Schwierigkeiten und Gefahren, welche ihren Pfad umlagerten, führen, und die Schöpfung des deutschen Reichs ist sicherlich die größte staatsmännische Leistung unserer Zeit.

Wieder hat sich an der deutsch-französischen Grenze ein „Zwischenfall" zugetragen, der, an sich vielleicht ohne ernstere Bedeutung, doch unter den gegenwärtigen gespannten Verhältnissen besorgnißerregend sein muß. Das bedauerliche Vorkommniß von Vezincourt, wo ein auf der Jagd befindlicher französischer Offizier von deutschen,

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weißenthurn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Als sie die erste Straßenecke erreichte, sah sie bereits ein paar Burschen, einige Arbeiter und ein altes Weib vor einer Plakat-Tafel stehen. Vally's Herz pochte heftig, aber mit Ueberwindung faßte sie ihren ganzen Muth zusammen und trat hinzu. Feurig grinsten die rothen Lettern ihr entgegen und mit innerlichem Beben las sie:

„Hundert Pfund Sterling Belohnung! Obengenannte Belohnung wird Demjenigen ausbezahlt, welcher in der Lage ist, genaue Kunde zu bringen über Eleonore Vane, die des Mordes an Guido Osten, welche That in der Nacht des 9. Oktober 18 . . verübt ward, angeklagt ist. Besagte Eleonore Vane ist achtzehn oder zwanzig Jahr alt, groß, schmächtig, von dunklem Kolorit und französischem Gesichtstypus. Sie scheint gebildet und spricht Englisch, obwohl mit bedeutendem, französischem Accent. Als sie zuletzt am Thatorte gesehen wurde, war sie schwarz gekleidet."

Vally besaß einen unleugbar italienischen Typus; so konnte sie es immerhin wagen, mit der größten Seelenruhe die Annonce in Augenschein zu nehmen. Auch war das Englisch, welches sie redete, zwar vollkommen rein, verrieth aber trotzdem eine italienische und keine französische Abkunft.

„Ich wollte, ich könnte die Person finden, da ließe sich ein hübsches Stück Geld verdienen!" meinte einer der Arbeiter, welcher in Vally's unmittelbarer Nähe stand.

„Das wollte ich auch, und fürwahr, die Beschreibung ist ja so deutlich, daß, wenn man die Person sieht, man nicht umhin kann, sie sofort zu erkennen!" rief das Weib, in deren Zügen die Geldgier noch viel schroffer zum Ausdruck kam, als bei den Männern.

Vally befiel ein Frösteln und sie schickte sich an, weiterzugehen.

An der Straßenecke stand ein Polizist dicht unter einer Laterne.

Vally trat auf ihn zu und fragte ihn nach dem nächsten Wege in die Arpordstraße. Artig gab er ihr die erbetene Auskunft und sie bemerkte, daß er sich hierauf mit vollkommener gleichgültiger Miene abwandte und seines Weges ging.

Sich einigermaßen sicherer fühlend, als bisher kehrte Vally nach ihrer Wohnung zurück; auch hatten ihr die Bewegung und die frische Luft gut gethan.

Sie fühlte übrigens, daß es vor Allem nothwendig sei, die Frage zu lösen, wie sich ihre Existenz in der nächsten Zukunft gestalten müsse, wovon sie leben sollte.

Ihre Geldmittel waren nahezu erschöpft; sie mußte arbeiten und so kaufte sie die erforderlichen Zeichen-Utensilien und fing an zu zeichnen. Anfangs wurde es ihr außerordentlich schwer, ihre Gedanken zu sammeln und auf einen Punkt zu konzentriren. Nach und nach aber fand sie Zerstreuung in der Kunst und es beunruhigte sie nur noch der Gedanke, daß ihre kleinen Skizzen vom kaufmännischen Standpunkt aus keinen besondern Werth haben würden.

Eines Abends ging sie mit einem halben Dutzend derselben zu einem Kunsthändler; es waren allerliebste kleine Arbeiten, die das Entzücken jedes Künstlers ausgemacht haben würden.

Der Händler sah sie an und bot ihr endlich drei Schilling für das Stück. Sie hatte unausgesetzt drei Tage daran gearbeitet und sagte sich, daß sie bei solchem Preise nicht weit kommen werde, aber sie konnte ja schließlich noch mehr arbeiten und vielleicht wurde ihr weitere Abnahme gesichert.

Am gleichen Abend noch nahm sie ein Blatt Papier zur Hand und fing an, den Kopf eines Mannes zu skizziren. Unter ihrer geschickten Hand machte die Zeichnung raische Fortschritte. Bald sah man den feinen Kopf mit dem lockigen Haar, den scharf geschnittenen Lippen und den großen, schön geformten Augen, welche vorwurfsvoll auf ihr zu ruhen schienen. Sie ließ den Zeichenstift fallen und sank in einen Strom von Thränen ausbrechend, auf die Knie.

„Ich kann nicht!" stammelte sie in herzbrechender Verzweiflung. „Ich kann nicht leben ohne ihn. Jeden Tag, jede Stunde wächst die Sehnsucht nach ihm, bis ich endlich empfinden werde, daß ich derselben nicht mehr zu widerstehen im Stande bin!"

Sie preßte ihre brennenden Lippen auf das Bild, welches ihre geschickte Hand entworfen hatte, und flüsterte leise:

„Ernst, o, Ernst, wenn ich zu Dir zurückkehrte, würdest Du mich wieder an Dein Herz nehmen? Würde wieder Alles so sein können, wie es einst gewesen ist? Trauerst Du um mich, suchst Du mich, bricht Dein Herz um meinetwillen, wie das meine aus Liebe zu Dir? O, Ernst, komme zu mir! Sprich mit mir, laß mich nur Deine Stimme vernehmen! Ach, ich bin wahnsinnig gewesen, als ich Dich verließ, und nun, — nun es ist zu spät, zu spät!"

Der fortwährende Kampf mit dem eigenen Herzen nagte an ihrem Leben und sie wußte es. Das Aergste war die an sie herantretende Versuchung, wieder zu ihm zurückzukehren und ihm doch die Wahrheit zu verhehlen. (Forts. folgt.)